

Hornbacher Losungsandacht Samstag, 31. Januar 2026

Hallo, ich bin Albrecht Bähr, Landespfarrer der Diakonie der Evangelischen Kirche der Pfalz und freue mich Sie an diesem Wochenende begrüßen zu dürfen.

Ich hatte einmal das Vergnügen, zehn Tage lang eine Gruppe unserer Partnerkirche aus Ghana in Deutschland zu begleiten. Unter anderem war ich mit ihnen auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag. Die Gruppe, so unterschiedlich sie war, es waren Bauern, Ministerialbeamte und Schulrät*innen dabei, was sie alle konnten: gemeinsam feiern. Und sie konnten es besonders dann mit großer Fröhlichkeit, wenn Gottesdienst war.

Dazu passen die Losungstexte für den heutigen Samstag. Der eine steht im Psalm 92, Vers 5 und dort lese ich:

„Herr, du lässt mich fröhlich singen von deinen Werken und ich rühme die Taten deiner Hände.“

Und in der Apostelgeschichte Kapitel 3, Vers 8 hören wir:

„Der Gelähmte sprang auf, konnte stehen und gehen und ging mit ihnen in den Tempel, lief und sprang umher und lobte Gott.“

Gott zu loben ist kein Pflichtprogramm, eher eine spontane Herzensbewegung, die aus erfahrener Güte und bei dem Gelähmten der Apostelgeschichte aus heilender Nähe entsteht. Gott loben, das macht Freude. So haben es mir die ghanaischen Freundinnen und Freunde gezeigt. Gott loben ist Ausdruck eines Lebens, das berührt wurde. Die Haltung des Gelähmten ist ein Beweis dafür.

Der Psalmbeter schaut auf das, was Gott getan hat und merkt, das verändert meine Stimmung, meine Haltung, mein Blick auf das Leben. Lob entsteht dort, wo Gottes Handeln wahrgenommen wird, im Großen wie im Kleinen. Sei es beim Lachen eines Enkelkinds, beim Erblühen der Blumen nach einem langen Winter, in Erinnerung an ein schönes Gespräch oder im Wahrnehmen, dass Leben gerade gelungen ist.

Wer regelmäßig hinschaut, das haben mir die ghanaischen Freundinnen und Freunden auch deutlich gemacht, entdeckt schon Gründe zur Dankbarkeit, mehr als es einem wirklich bewusst ist. Ihr Lob ist, und das möchte ich betonen, keine fromme Floskel, sondern eine Antwort auf erfahrene Wirklichkeit. Sie haben einfach Spaß daran. Das Lob richtet ihr Herz in eine andere Richtung aus, hin zum Licht und das finde ich bemerkenswert.

In einer Welt, die uns täglich mit Sorgen, Leistungsdruck und schlechten Nachrichten konfrontiert, hilft Gottes Lob, den Fokus zu verschieben. Nicht weg von der Realität, wir sind ja nicht naiv. Aber hin zur Erkenntnis und Wahrheit, dass Gott trotz alledem größer ist als all das, was uns belastet. Wer lobt, erinnert sich daran, dass er nicht alleine ist und sein Leben in Gottes Händen liegt.

Hornbacher Losungsandacht

Samstag, 31. Januar 2026

Die Ghanaer, die wahrlich mit schlechteren Bedingungen ihr Leben gestalten müssen, haben mir das in toller, lebendiger Form gezeigt. Ich dagegen, und das muss ich gestehen, von allem gesättigt, hab mir schwer getan dies spontan umzusetzen.

Gott braucht unser Lob nicht, aber uns tut es gut, weil wir uns öffnen für Freude und damit Hoffnung und Vertrauen.

Dem Lob den Raum zu geben in unserem Alltag, mit Liedern, mit Worten, mit Gedanken, und zu entdecken, dass Lob uns aufrichten kann - nicht nur physisch wie in dem Text der Apostelgeschichte - sondern auch innerlich, so dass man es spürt und Lust bekommt zu springen und zu tanzen. Das zieht mich in den Bann.

Bis heute spüre ich, dass meine Freundinnen und Freunde aus der Partnerkirche Glauben fröhlicher und lebendiger erfahren. Und zugegeben: Auch bis heute bin ich noch neidisch darauf, es fällt mir immer noch schwer es ihnen gleich zu tun.

Die Losungstexte heute schließen mit einem wunderbaren Liedvers, dessen tänzerische Melodie die Freude spürbar macht:

"Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben, die Tonart, den Takt, hast du mir gegeben, die Nähe, die Heil macht. Wir können dich finden, du Wunder des Lebens. Dir sing ich mein Lied".

Vielleicht haben Sie ja auch einen Liedvers auf den Lippen.
Ich wünsche Ihnen einen guten Tag und morgen einen gesegneten Sonntag.

Ihr
Albrecht Bähr